



Abschlussbericht

ZURÜCK – NACH VORN!

Ein Projekt über junges Engagement
nach dem Freiwilligendienst

entdecke was geht
www.ljrbw.de

landes
jugend
ring **bw**

GRUSSWORT

Staatssekretär

Rudi Hoogvliet



Liebe Engagierte im Projekt „Zurück — nach vorn!“,
liebe Leserinnen und Leser,

die Corona-Pandemie hat unser aller Leben auf den Kopf gestellt, in besonderer Weise jedoch das junger Menschen. In einer der prägendsten Lebensphasen war für sie von einem Tag auf den anderen vieles nicht mehr möglich. Das war bitter. Es hat gerade auch jene getroffen, die einen internationalen Freiwilligendienst geplant hatten. Von ihnen konnten einige gar nicht ausreisen, andere mussten früher zurückkehren.

Inmitten dieser unsicheren Zeit startete das Projekt „Zurück — nach vorn!“ beim Landesjugendring mit dem Ziel, jungen Menschen und den Rückkehrer*innen aus einem internationalen Freiwilligendienst eine Perspektive für ein entwicklungspolitisches Engagement zu bieten. Dem vorausgegangen waren verschiedene Initiativen und Beteiligungsformen zur verstärkten Einbindung junger Akteur*innen und der Bildung eines Netzwerks „Junges entwicklungspolitisches Engagement“, initiiert vom Rat für Entwicklungszusammenarbeit und dem Staatsministerium.

Der Erfolg von „Zurück — nach vorn!“ zeugt von der Stärke gerade dieses jungen Netzwerks sowie der Flexibilität und dem unermüdlichen Einsatz aller Akteur*innen. Innerhalb kürzester Zeit und mitten in den pandemischen Unsicherheiten wurden Ideen entwickelt, ausgearbeitet und umgesetzt. Manches musste in den digitalen Raum verlegt werden, jedoch waren ab dem Sommer unter Beachtung der geltenden Regelungen sogar wieder Veranstaltungen mit persönlichen Begegnungen und Austausch möglich, wie beispielsweise das Rückkehrenden-Camp oder auch die Abschlussveranstaltung der Projektträger*innen in Bad Cannstatt.

Es sind tolle Projekte und Handreichungen für die Weiterarbeit entstanden. Herzlichen Glückwunsch! Das Besondere daran: Alle Beteiligten haben sich untereinander ausgetauscht, ihre Projektideen diskutiert und miteinander verzahnt, sich gegenseitig unterstützt und ergänzt. Sie haben auf beeindruckende Weise bewiesen, dass Zusammenhalt gerade in Krisenzeiten gelebt werden kann — hierzulande und mit Blick auf die Menschen im globalen Süden.

Und damit nicht genug. Im Projektverlauf ist noch etwas viel Wertvolleres entstanden, ganz nach Aristoteles' Erkenntnis „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“: Eine neue Dynamik, Kreativität und neue Synergien sowie der Wunsch zu einer Weiterarbeit und zu gemeinsamen Engagement.

Wie geht es jetzt weiter? Ich freue mich, dass wir dem gewachsenen Miteinander im Netzwerk „Zurück — nach vorn!“ Perspektiven für die kommende Zeit geben können. Zum einen personell durch eine Netzwerkkoordination für das Junge Engagement beim Landesjugendring. Zum anderen stärkt die EU-Kampagne Mindchangers den weite-

ren Ausbau des Engagements durch Fördermittel, Qualifizierung in den Capacity Building-Angeboten und die weitere Vernetzung auf Landes- und europäischer Ebene.

Mein Dank gilt all jenen, die diesen gemeinsamen Aufbruch mitgestaltet und möglich gemacht haben. Die Perspektive junger Menschen auf ein Handeln in globaler Verantwortung und insbesondere das Engagement der Rückkehrenden aus dem Freiwilligendienst sind wertvoll, um unser Leben und Handeln hier in Baden-Württemberg zu reflektieren und wo nötig zu korrigieren. Sie sind ein wichtiges Bindeglied in den globalen Süden.

Ich wünsche Ihnen allen Glück und weiterhin viel Motivation und ich freue mich auf Ihre Ideen und aktive Mitwirkung an der Gestaltung einer gemeinsamen Entwicklungspolitik im Land.



Rudi Hoogvliet

Staatssekretär für Medienpolitik und Bevollmächtigter
des Landes Baden-Württemberg beim Bund

VORWORT

Grußwort des Landesjugendrings

Wie können Rückkehrer*innen von Freiwilligendiensten im globalen Süden für weiteres Engagement gewonnen werden? Wie können diese hochmotivierten jungen Erwachsenen sich auch weiterhin für eine gerechtere Welt einsetzen? Und wie können Schulabgänger*innen und andere interessierte Personen für einen Einsatz im globalen Süden oder für Projekte in Baden-Württemberg gewonnen werden? Aus diesen Leitfragen entstand im Netzwerk Junges Engagement das Projekt „Zurück – nach vorn!“. Dank der Förderung mit den Mitteln des Landes durch das Staatsministerium Baden-Württemberg konnten Einzelprojekte im Rahmen von „Zurück – nach vorn!“ 2021 umgesetzt werden.

Gemeinsames Hauptziel der einzelnen Projekte war die Entwicklung von neuen Formaten für Bildung und Qualifizierung von Rückkehrer*innen aus internationalen Freiwilligendiensten. Neben praktischen Ansätzen wurde zudem eine wissenschaftliche Erhebung durchgeführt. Sie ging den Fragen nach, was Rückkehrende bräuchten, um sich auf Dauer für entwicklungsbezogene Arbeit zu engagieren und was sie hemmt, ihre Motivation aus dem Auslandsdienst weiter zu tragen. Wichtige Nebeneffekte waren darüber hinaus die Vernetzung der einzelnen Organisationen mit Interessierten für Freiwilligendienste sowie Rückkehrer*innen, aber auch die Vernetzung der Projektträger*innen untereinander.

In dieser Broschüre werden die vielen Aktivitäten, Veranstaltungen, Workshops und Projekte von „Zurück – nach vorn!“ im Jahr 2021 näher beleuchtet. Durch eine kooperative Zusammenarbeit, offenen Austausch, gemeinsame Veranstaltungen sowie eine breite gegenseitige Bewerbung konnten überdurchschnittliche viele junge Erwachsene erreicht werden. „Zurück – nach vorn!“ informierte und beriet über Möglichkeiten des Engagements für eine gerechtere Welt – sowohl im Aus- als auch im Inland. Gleichzeitig hatten Rückkehrende und ehemalige Freiwillige die Möglichkeit, ihre eigenen Projektideen umzusetzen und wurden auch in diesem Prozess ständig professionell beraten und begleitet.

Der Landesjugendring Baden-Württemberg betreute „Zurück – nach vorn!“ sehr gerne. Wir bedanken uns bei unseren Projektorganisationen: Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Evangelisches Jugendwerk in Württemberg, Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, Forum für internationale Entwicklung+Planung, Evangelische Hochschule Ludwigsburg, Diakonisches Werk Württemberg und Jugendagentur Stuttgart für eine produktive und anregende Zusammenarbeit.

Für die Zukunft wünschen wir uns, viele junge Erwachsene zu Freiwilligendiensten im globalen Süden und weiterführendem Engagement für eine Welt begeistern zu können. Vor allem Rückkehrer*innen können durch eigene Erfahrungen ein immenses Wissen weitertragen. Sie sprudeln oft vor Ideen, welche es nur noch umzusetzen gilt. Alle beteiligten Organisationen von „Zurück – nach vorn!“ werden jungen Menschen hierbei auch in Zukunft unterstützen und zu nachhaltigem jungen Engagement motivieren.



Jürgen „Buddy“ Dorn

Geschäftsführer Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.



Stefan Habrik

Stellvertretender Vorsitzender Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.

INHALT

01	Evangelische Hochschule Ludwigsburg Zugänge und Barrieren zu entwicklungsbezogenem Engagement von Freiwilligendienstrückkehrenden in Baden-Württemberg	13
1.1	AUSGANGSLAGE UND FORSCHUNGSINTERESSE	13
1.2	ZENTRALE ERGEBNISSE	14
1.3	WEITERE THEMEN	18
02	BDKJ Das Rückkehrer*innencamp – ein trägerübergreifender Ort der Begegnung	22
2.1	DIE PROJEKTIDEE	22
2.2	DER WEG ZUM CAMP	23
2.3	DAS CAMP (16. – 19.09.2021)	26
2.4	AUSWERTUNG UND AUSBLICK	28
03	DEAB Jugend trifft Politik	30
3.1	DIE PROJEKTIDEE	30
3.2	DIE VERANSTALTUNGEN	30
3.3	AUSWERTUNG UND AUSBLICK	33

	Diakonisches Werk Württemberg	
04	Wir sind dabei – sozial & nachhaltig & zukunftsfähig	34
4.1	DIE PROJEKTIDEE	34
4.2	DIE SDG-WORKSHOPS	35
4.3	AUSWERTUNG UND AUSBLICK	38

	Diakonisches Werk Württemberg	
05	Projektwerkstatt #zurücknachvorn	41
5.1	DIE PROJEKTIDEE	41
5.2	DIE BEGLEITENDEN SEMINARE	42
5.3	DIE PROJEKTGRUPPEN	43
5.4	AUSWERTUNG UND AUSBLICK	48

	Evangelisches Jugendwerk Württemberg – EJW	
06	Projekt-Boost für Freiwilligen-Engagement!	50
6.1	DIE PROJEKTIDEE	50
6.2	DIE UMSETZUNG: IMPULSBERATUNGEN	51
6.3	DIE LEITFRAGEN	53
6.4	DIE DOKUMENTATION	54
6.5	AUSWERTUNG UND AUSBLICK	54

07 finep
**Tools for Change – Innovative
entwicklungspolitische Aktionen
für zurückgekehrte Freiwillige** **56**

7.1 **DIE PROJEKTIDEE** **56**

7.2 **DIE UMSETZUNG** **58**

7.3 **DAS ERREICHTE** **61**

7.4 **DER AUSBLICK** **63**

08 Jugendagentur Stuttgart
**Das Projekt „Zurück – nach vorn!“
der Jugendagentur** **64**

8.1 **DIE PROJEKTIDEE** **64**

8.2 **UMSETZUNG UND WIRKUNG** **67**

8.3 **DER AUSBLICK** **69**

09 Landesjugendring BW
**Fachtag „Zurück – nach vorn!“
am 10. 11. 2021 in Stuttgart“** **70**

01

Zugänge und Barrieren zu entwicklungsbezogenem Engagement von Freiwilligendienstrückkehrenden in Baden-Württemberg



1.1 AUSGANGSLAGE UND FORSCHUNGSINTERESSE

Die Studie entstand auf Grundlage von Beobachtungen und Bedarfsäußerungen aus der Praxis der Partnerschafts- und Projektarbeit mit dem Globalen Süden. Denn einerseits benötigen viele entwicklungsbezogene Organisationen Unterstützung durch junge Menschen, die sich in ihre Arbeit einbringen – sei es im Eine-Weltladen, einer Projekthilfe-Organisation für ein bestimmtes Land oder einer großen Partnerorganisation: viele haben Bedarf an engagierten jungen Menschen. Andererseits kommen jedes Jahr viele junge Erwachsene aus internationalen Freiwilligendiensten zurück, haben wertvolle Erfahrungen gesammelt sowie Kompetenzen erworben. Sie würden sich gerne nach ihrer Rückkehr engagieren – nur finden beide Seiten nicht immer zueinander. Vor diesem Hintergrund lautet die Frage der Studie: Was sind die Zugänge und Barrieren für Engagement und wie können die entwicklungsbezogenen Organisationen und zurückgekehrten Freiwilligen zusammenkommen?

Um diese Zugänge und Barrieren benennen zu können, wurden Vertreter*innen von sechs entwicklungsbezogenen Organisationen zu einem Einzelgespräch eingeladen und 17 junge Menschen in vier Gruppendiskussionen miteinander ins Gespräch gebracht. Die Ergebnisse der so erhobenen Daten wurden später in einer gemischten Diskussionsrunde mit Vertreter*innen von Organisationen und Rückkehrenden präsentiert und danach entsprechend deren Feedback ergänzt.

1.2 ZENTRALE ERGEBNISSE

Durch die Analyse wurde recht schnell deutlich, dass es keine pauschalen Antworten auf die Frage „Was sind die Zugänge und Barrieren für ein Zusammenfinden von entwicklungsbezogenen Organisationen und Rückkehrenden aus internationalen Freiwilligendiensten?“ gibt. Es zeigte sich, dass die Bedarfe, Visionen und Strukturen der Organisationen genauso divers sind wie die Erfahrungen, Kompetenzen und Lebenslagen der jungen Menschen. Dennoch können Aussagen darüber gemacht werden, was hilfreich ist, um zum einen die Suche nach Engagierten seitens der Organisationen zu erleichtern und zum anderen die Suche nach einem Platz für ein entwicklungsbezogenes Engagement seitens der jungen Menschen zu befördern. Um die gegenseitige Suche zu unterstützen, wurden die Ergebnisse der Studie in Form von Reflexionshilfen verfasst — sowohl für entwicklungsbezogene Organisationen als auch für Rückkehrende aus den Freiwilligendiensten. Letztere kann selbstverständlich auch generell von Personen genutzt werden, die an entwicklungsbezogenem Engagement interessiert sind. Diese Handreichungen können jeweils hier abgerufen werden:



*Engagement suchen – Engagement finden:
Eine Handreichung für entwicklungs-
bezogene Organisationen*

→ www.k.ljrbw.de/HandreichungOrganisationenPDF



*Engagement suchen – Engagement finden:
Eine Handreichung für Freiwilligendienst-
rückkehrende*


→ www.k.ljrbw.de/HandreichungRueckkehrendePDF

Da in den verlinkten Handreichungen eine breite Ergebnispräsentation erfolgt, werden an dieser Stelle ein Teil der Ergebnisse gebündelt dargestellt sowie anschließend diskutiert, inwiefern eine Auseinandersetzung mit weiteren Themen für entwicklungsbezogenes Engagement hilfreich sein könnten.

Zeitpunkte des weitergehenden Engagements

In der Studie wurde sichtbar, dass die Zeit des Freiwilligendienstes im Ausland von den Rückkehrenden allgemein als sehr bedeutsam erlebt wird und dass sie daran interessiert sind, sich in einer passenden Form weiter zu engagieren. Ein Motiv, sich immer wieder durch projektbezogene Mithilfe in der Organisation einzubringen, ist ein Gefühl der Verbundenheit mit den Menschen im Ausland, in dem der Freiwilligendienst stattgefunden hat, oft auch ein langfristiges Gefühl der Verbundenheit zu den anderen Freiwilligendienstleistenden und zur Entsendeorganisation.

Einige Ehemalige beginnen direkt nach ihrer Rückkehr mit einem weitergehenden Engagement. Es gibt jedoch auch spätere biographische Zeitpunkte – bis hin zum Rentenalter – zu denen an die Auslandserfahrung mit einem erneuten Engagement angeknüpft wird.



**ENGAGEMENT
bieten
-
ENGAGEMENT
finden**

Eine Handreichung für
entwicklungsbezogene
Organisationen

Bedarfe seitens der Organisation und Formen des Engagements

Seitens der Organisationen werden vielfältige Möglichkeiten zur Mitarbeit angeboten und gebraucht, so z.B. die Mitarbeit in der Projekt- und Programmarbeit bis hin zur Öffentlichkeits- und Vorstandsarbeit. Ein weitergehendes Engagement nach dem Freiwilligendienst beginnt oftmals innerhalb der Entsendeorganisation, mit der der Freiwilligendienst durchgeführt wurde. Eine Form der Mitarbeit ist die Betreuung von neuen Freiwilligen, in der die eigenen Erfahrungen weitergegeben werden können.

Die Erfahrung des Auslandsdienstes führt manche Rückkehrende dazu, im Studium einen Schwerpunkt zu wählen, der an entwicklungsbezogene Themen anknüpft oder auch dazu, beruflich in diesem Bereich zu arbeiten. Neben einem konkreten beruflichen oder freiwilligen Engagement im entwicklungsbezogenen Bereich kann ein Freiwilligendienst auch auf andere Weise wirksam werden, nämlich im Sinne einer generellen Aufgeschlossenheit verschiedenen Kulturen und Lebensweisen gegenüber.

Die Rückkehrenden berichten, dass der Freiwilligendienst im Ausland zu einer größeren Sensibilisierung über globale Zusammenhänge geführt hat, die auch in ihrem täglichen Leben eine Rolle spielen. So bemerken sie bei sich Änderungen in der Einstellung zu vielen alltäglichen Konsumartikeln wie Kleidung, sogenannte Südfrüchte oder elektronische Geräte, deren Batterien eventuell mithilfe von Kinderarbeit hergestellt sind. Sie versuchen, für sich neue Handlungswege zu finden, die einem fairen globalen Handel entsprechen und auch andere darüber zu informieren. Auch dies lässt sich als eine Form von Engagement ansehen.

Wie können entwicklungsbezogene Organisationen in Kontakt zu Rückkehrenden treten?

Hier spielt die Präsenz und Werbung an öffentlichen Orten wie Schulen, Hochschulen oder auch bei Umweltaktivitäten oder Musikveranstaltungen eine wichtige Rolle. Auch die Präsenz in digitalen Medien ist dafür förderlich. Eine mögliche stärkere Vernetzung zwischen verschiedenen Organisationen im Hinblick auf die Vermittlung von interessierten Engagierten, z. B. durch spezielle Kontaktpersonen und Ansprechpartner*innen könnte eine weitere Möglichkeit sein, um Einstiege in weitergehendes Engagement zu erleichtern.

1.3 WEITERE THEMEN

Welche Rolle spielt die Organisationsgröße bei der Gewinnung von Engagierten?

Die Frage nach der Relevanz der Größe der entwicklungsbezogenen Organisation in Bezug auf die Gewinnung von Engagierten ist ein Thema, das einer weiterführenden Auseinandersetzung bedarf. So zeichnete sich im Rahmen der Studie ab, dass die Größe einer Organisation und die Anzahl der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden sich auf die Suche von Engagierten auswirken können. Das, was die Organisation in Bezug auf die Gewinnung von Engagierten bewegt, stellt sich bei den befragten „kleinen“ Organisationen, in denen weniger als zehn Engagierte tätig waren und die durch Ehrenamtliche geleitet wurden, anders dar, als bei Organisationen, die hauptamtlich geleitet oder/und von mehr als zehn Beteiligten gestaltet wurden. Denn der Blick der „kleinen“ Organisationen richtet sich sehr stark auf den Zweck der Organisation: Die ideelle und materielle Förderung von Lösungen für soziale Problemlagen der Partner*innen im Globalen Süden.

Die Frage, die sie dabei leitet, lautet: Wie können Engagierte uns dabei unterstützen? In den „großen“ Organisationen besteht das Ziel, die Partner*innen im Globalen Süden zu unterstützen, ebenfalls, aber die Blickrichtung in Bezug auf die Engagierten ist eine andere: Was bringt der junge Mensch mit und wie kann er eingebunden werden? Dies verweist darauf, dass „kleinen“ Organisationen, die stark unter dem Druck von knappen zeitlichen und finanziellen Ressourcen agieren sowie sehr fokussiert an der Gestaltung der Partnerschaften arbeiten müssen und nur wenige Ressourcen für „Engagierten-Akquise“ bleiben, während „große“ Organisationen der Suche nach Engagierten unter stärkerer Beachtung derer Lebenswelt durchaus Ressourcen einräumen können und dies auch tun. Daher wäre eine Untersuchung, die die Bedeutung der Organisationsgröße verstärkt in den Blick nimmt, ein nächster Schritt und könnte Gestaltungsmöglichkeiten insbesondere für „kleinere“ Organisationen offenlegen.

Was, wenn es Bildungsarbeit wäre?

Überraschend war, dass sich sowohl Rückkehrende als auch Organisationsvertreter*innen fragten, ob der internationale Freiwilligendienst im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit „richtig“ verankert ist. Die Interviewteilnehmenden beider Parteien stellten heraus, dass der Freiwilligendienst im Ausland sehr oft ein Dienst der Partner*innen des Globalen Südens an den Freiwilligen ist, die Freiwilligendienstler*innen davon sowie vom Freiwilligendienst stark profitieren und einen nachhaltigen Bildungsprozess durchleben. Daraus ergeben sich zwei Aspekte: Zum einen stellt sich die Frage, inwiefern – wenn der Freiwilligendienst als Bildungsarbeit verstanden wird – dieser Bildungsprozess im Entsendeland formell und informell weiter gestaltet werden kann und soll. Zum anderen hat das Verständnis von Freiwilligendienst als

Bildungsarbeit auch zur Folge, die Rolle der Partner*innen des Globalen Südens zu reflektieren: Welche formelleren Strukturen der Bildungsarbeit braucht es dann dort? Inwiefern wird die durch die Partner*innen des Globalen Südens ermöglichte Bildungsarbeit gerecht entlohnt? Und welche Themen und Formate müssen in den Reverse-Programmen, in denen Freiwillige aus dem Globalen Süden im Globalen Norden einen Freiwilligendienst absolvieren, stärker verankert und partizipativ mit jungen Menschen befördert werden?

Diese Aspekte bedürfen einer Bündelung und Beförderung nicht nur durch einzelne entwicklungsbezogene Organisationen oder Freiwilligendienstrückkehrenden, sondern auch durch die Entsendeorganisationen. Im Fokus der Diskussion könnte stehen, wie Beteiligte aus dem Globalen Süden und Norden einen gemeinsamen Bildungsraum eröffnen können, der es allen erlaubt, gleichzeitig Lernende und Lehrende zu sein (bspw. in Bezug zu Kultur oder sozialen Problemlagen) und der sich über die kurze Zeit eines Freiwilligendienstes hinaus erstreckt.

Wie kann globale Partnerschaftsarbeit postkoloniale Perspektiven einbeziehen?

Ein weiterer Punkt ist die kritische Auseinandersetzung mit der kolonialen Rolle des Globalen Nordens und die mit der partnerschaftlichen Zusammenarbeit verbundene Hierarchisierung von Globalem Norden und Globalem Süden. Diese Thematik beschäftigt nicht nur die befragten entwicklungsbezogenen Organisationen, sondern auch die Rückkehrenden aus dem internationalen Freiwilligendienst. Gerade für die Rückkehrenden ist eine Reflexion der eigenen Position vor dem Hintergrund globaler Ungerechtigkeit ein Thema, das sie für sich selbst und im Kontext ihres Engagements bei entwicklungsbezogenen Organisationen angehen möchten.

Hieraus ergibt sich sowohl für die praktische Arbeit entwicklungsbezogener Organisationen, von Entsendeorganisationen sowie auch für weitere Studien die Frage, inwiefern postkoloniale Perspektiven bereits Einzug in die entwicklungsbezogene Arbeit gehalten haben und welche Best-Practice-Beispiele existieren. Aber auch weitere Fragen sind hier von Bedeutung: Wie kann globale Partnerschaftsarbeit vor dem Hintergrund einer postkolonialen Perspektive, der Rassismus- und Klassismuskritik weitergedacht werden? Wie kann das konkret seitens der entwicklungsbezogenen Organisationen, seitens der Entsendeorganisationen und seitens der engagierten Rückkehrenden angestoßen und weiterverfolgt werden? Was benötigen die jeweiligen Partnerorganisationen hierfür? Welche Rolle können Reverse-Programme in diesem Zusammenhang spielen und wie könnten diese gestärkt werden?

**Verena Buddenberg,
Stefan Hoffmann &
Marlen S. Löffler**

Institut für Angewandte Forschung (IAF)

02

Das Rückkehrer*innencamp — ein trägerübergreifender Ort der Begegnung



2.1 DIE PROJEKTIDEE

Kaum ein Veranstaltungsformat bietet mehr Gelegenheit, sich auf unkomplizierte Weise kennenzulernen, als ein Zeltlager. Ob am Lagerfeuer, bei vielfältigen Workshops, beim Geländespiel oder einfach nur beim gemeinsamen Tellerspülen — in einem Zeltlager kommt man schnell und einfach ins gemeinsame Tun. Auf unserem Camp sollten nicht nur Rückkehrer*innen unterschiedlicher Entsendeorganisationen miteinander in Kontakt kommen, sondern es sollte auch die Vernetzung zwischen Rückkehrer*innen und Akteur*innen der Eine-Welt-Arbeit in Baden-Württemberg gefördert werden. Um dies zu ermöglichen, wurden die Teilnahmeorganisationen des Projekts „Zurück nach Vorn“ auf das Camp eingeladen, um eigene Angebote zu erproben, und in aktiven Austausch mit Freiwilligendienst-Rückkehrer*innen zu kommen. Nach fast zwei Jahren der Corona-Krise war es zudem dringend wieder an der Zeit, ein attraktives Präsenzangebot für junge Erwachsene zu schaffen — mit möglichst viel Zeit an der frischen Luft und echten Begegnungen.

2.2 DER WEG ZUM CAMP

Bereits die Vorbereitung des Rückkehrer*innencamps stand ganz unter dem Zeichen der Vernetzung. Es wurden Kooperationspartner gesucht, ein trägerübergreifendes Vorbereitungsteam zusammengestellt und Ideenworkshops mit den Organisationen durchgeführt, die wir auf das Camp einluden.

Das Evangelische Jugendwerk in Württemberg (EJW), die Arbeitsstelle Frieden der Evangelischen Landeskirche Baden (EKIBA) und die Fachstelle Internationale Freiwilligendienste der Erzdiözese Freiburg (FIF) kooperierten letztendlich in der Vorbereitung und Durchführung unseres Zeltlagers. Die trägerübergreifende Vorgehensweise von Beginn an war sehr wichtig, um sowohl Rückkehrer*innen als auch Teamer*innen aus unterschiedlichen Organisationen für das Camp zu gewinnen. Gleichzeitig war diese Mischung ebenfalls im Vorbereitungsteam eine große Bereicherung, da auf diese Weise unterschiedlichste Erfahrungen einbezogen werden konnten.

Im Rahmen der Camp-Vorbereitung fand am 17.03.2021 ein Online-Ideenworkshop statt, zu dem über den Verteiler des Projekts eingeladen wurde. Neben dem BDKJ nahmen DEAB, finep, die Evangelische Hochschule Ludwigsburg, Eine Welt Forum Freiburg und EPiZ an dem Workshop teil, bei welchem sie Projektideen und Angebote für das Rückkehrer*innencamp präsentierten und anschließend ausformulierten. Aus diesen Vorschlägen wurden im Vorbereitungsteam dann die besten ausgewählt und darauf aufbauend das übrige Programm konzipiert.

Bei einem Vorbereitungstreffen Ende Juni auf dem Zeltplatz des Naturfreundehauses in Bruchsal wurde dem Programm dann der letzte Feinschliff verpasst. Neben dem zeitlichen Ablauf und dem inhaltlichen Programm wurde auch das Motto festgelegt, der Flyer entworfen und das Notfallmanagement durchgesprochen.





2.3 DAS CAMP (16. – 19.09.2021)

Nach einer breiten Streuung des Online-Flyers über verschiedene Verteiler mehrerer Organisationen, meldeten sich letztendlich 42 Rückkehrer*innen (30 × BDKJ, 8 × FiF, 1 × EJW, 1 × EKIBA, 1 × Eurocircle e.V.) für das Zeltlager an. Ursprünglich war das Camp für bis zu 50 Personen geplant. Angesichts der langanhaltenden Corona-Krise waren wir mit unserer Teilnehmerzahl sehr zufrieden.

Als Zeltplatz für das Rückkehrer*innencamp diente die Wiese vor dem Schwarzhornhaus in Waldstetten. Die Küche sowie die Räumlichkeiten des Hauses selbst konnte während des Zeltlagers mitbenutzt werden, hauptsächlich fanden die Aktivitäten aber über die vier Camptage im Freien statt. Nach der Anreise der Teilnehmenden am 16. September standen Zeltaufbauen und das Kennenlernen im Vordergrund. Der Abend klang dann gemeinsam am Lagerfeuer mit Stockbrot aus.

Am zweiten Tag wurden drei inhaltliche Workshops angeboten, aus denen die Teilnehmende je einen auswählen konnten. Sandra Oliveira vom EPiZ bot einen theaterpädagogischen Workshop mit dem Titel „Meine/Deine/Unsere Visionen“ an, in dem der Frage nachgegangen wurde, ob individuelle Träume zu kollektiven Realitäten werden können. Anne Wittmann von der FiF arbeitete mit einer Gruppe zum Thema „Anti-Rassismus und Allyship“. Und Gretel Schumacher vom Eine Welt Forum Freiburg behandelte mit kreativen Methoden am Lagerfeuer das Thema „Wo bitte geht’s hier in die Zukunft? – Auswege aus der Einbahnstraße ‚Wachstum‘“.

Auch der dritte Tag war von Workshops geprägt: Carolin Harscher von finep bot gemeinsam mit Rainer Schwarzmeier vom EPiZ einen Input zum Thema „Aktiv werden, aber wie?“ an, in dem das Junge Engagement, finep, und die *Young Creators for Change* von *Mindchangers* vorgestellt wurden. Parallel fand ein persönlicher Reflexionsspaziergang statt,



bei dem sich zurückgekehrte Freiwillige nochmals mit ihren persönlichen Erfahrungen im Ausland auseinandersetzen konnten. Neben den Workshops hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich an einer Schreibdiskussion zu den Studienergebnissen der EH Ludwigsburg zum Rückkehrer*innen-Engagement zu beteiligen und verschiedene Bildungsmaterialien von finep auszuprobieren. Nachmittags wurde das Programm durch ein Geländespiel aufgelockert und schließlich waren die Rückkehrer*innen selbst an der Reihe: im *open space* konnten sie eigene Workshops für die anderen Teilnehmenden anbieten. Am Abend folgte ein gemeinsames Abschlussprogramm, da am folgenden Tag lediglich die Auswertung des Camps und Abreise stattfand.

2.4 AUSWERTUNG UND AUSBLICK

Das Projektziel, einen Ort der Begegnung zwischen Rückkehrer*innen und Eine-Welt-Akteur*innen zu schaffen, konnte mit dem Camp vollumfänglich erreicht werden. Die positiven Rückmeldungen zur Gruppe machen deutlich, dass es gelungen ist 42 Rückkehrer*innen einander näher zu bringen. Diese neu entstandene Gruppe kann bei weiteren trägerübergreifenden Projekten wieder aktiviert werden. In den Workshops konnten Wissen zu den Themen Post-Wachstum und Anti-Rassismus vermittelt werden. Die Teilnehmenden können Zukunftsvisionen entwerfen und kennen Fördermöglichkeiten für eigene Projekte sowie erste Ansprechpersonen. Durch das Schreibgespräch zu Rückkehrer*innen-Engagement konnte ein Beitrag zur Studie der EH Ludwigsburg geleistet werden, die ebenfalls im Rahmen von „Zurück – nach vorn!“ veröffentlicht wurde.

Die Auswertung durch die Teilnehmenden als auch durch das Vorbereitungsteam fiel sehr positiv aus. Hier wurde besonders die trägerübergreifende Gemeinschaft als wertvoll hervorgehoben und der Wunsch für eine Wiederholung des Zeltlagers oder ähnliche Projekte geäußert. Das Vorbereitungsteam für ein Folgeprojekt könnte sich aus Teilnehmenden des Camps bilden, welche ermuntert wurden, konkrete Ideen direkt zurückzumelden. Im Kreis der Kooperationspartner kann dann überlegt werden, ob, wie (und durch wen) ein solches Projekt begleitet werden kann.



03

Jugend trifft Politik



Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg e.V.

3.1 DIE PROJEKTIDEE

Die Idee hinter dem Projekt „Jugend trifft Politik“ war, junge Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren im Rahmen von vier Dialogformaten mit Abgeordneten des Landtags Baden-Württemberg ins Gespräch zu bringen. Das Besondere daran: alles wurde von den jungen Menschen selbst organisiert. Welche Themen interessieren sie? Mit wem möchten sie sprechen? Wie sollen diese Treffen aussehen? All das war offen und der Kreativität damit keine Grenzen gesetzt. Als grober thematischer Überbau dienten die 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) der Vereinten Nationen.

3.2 DIE VERANSTALTUNGEN

Nach einem digitalen Kick-off-Workshop im Mai 2021 und einem weiteren digitalen Workshop zum Thema „Lernen, gemeinsam für eine andere Welt zu handeln“ mit Marieke Kodweiß ging es in die Vorbereitungsphase der vier Dialogformate. Zunächst planten noch alle gemeinsam in der großen Gruppe, bis sich vier Kleingruppen zu unterschiedlichen Themen bildeten. Über den Sommer trafen sich die Projektverantwortlichen regelmäßig mit den Gruppen, bevor Anfang Oktober noch mal alle für einen Moderationsworkshop mit Referent Thomas Uhlendahl zusammenkamen.

Im November war es dann so weit: Die Veranstaltungen unserer Teilnehmenden standen an! Den Auftakt machte die Gruppe „Nachhaltige Landwirtschaft“ am 8. November im Max-Kade-Haus in Stuttgart. Zum Thema „Landwirtschaft von morgen – Utopien und wie sie sich politisch umsetzen lassen“ kamen die agrarpolitischen Sprecher von CDU, Klaus Burger, und den Grünen, Martin Hahn, sowie die Expertinnen Birgit Hoinle (Universität Hohenheim) und Sarah Baumert (Solidarische Landwirtschaft) mit den jungen Menschen sowie 30 Zuschauer*innen zusammen. Es wurde intensiv diskutiert, und dank der „Fishbowl-Methode“ konnte sich auch das Publikum aktiv einbringen. Bei der Methode setzen sich Menschen, die eine Frage stellen wollen oder eine Anmerkung haben, auf den für solche Zwecke freigehaltenen Stuhl und werden so Teil der Diskussionsrunde.





Am 10. November folgte die Veranstaltung der Gruppe „Bildungspolitik“ mit den bildungspolitischen Sprecher*innen der SPD, Katrin Steinhülb-Joos, und der Grünen, Thomas Poreski, sowie mit Daniel Karrais von der FDP im Willi-Bleicher-Haus des DGB in Stuttgart. Im Voraus wurden Schülerinnen und Schüler über die DEAB-Instagram-Seite nach ihrer Meinung zu den Themen „Das fehlt an meiner Schule“, „Ist meine Schule digital gut ausgestattet?“, „Wenn ich ein Fach einführen könnte, dann wäre es...“ und „Das möchte ich denen da oben sagen“ gefragt. Die jeweils 40 Antworten wurden auf der Veranstaltung stellvertretend von einem Schüler eingebracht und sorgten für eine sehr lebhafteste Diskussion.

Die Veranstaltung „Queere Sichtbarkeit“, die am 24. November in einem Kino in Freiburg stattgefunden hätte, musste leider coronabedingt ebenso ausfallen wie eine Diskussion zum Thema Rüstungsexporte.

Im Dezember 2021 kamen alle Teilnehmenden noch zu einer digitalen Abschlussveranstaltung zusammen, bei der sie von ihren Erfahrungen berichten konnten.

3.3 AUSWERTUNG UND AUSBLICK

Mit „Jugend trifft Politik“ ist es uns gelungen, das Interesse der jungen Menschen an Politik zu fördern und ihnen gleichzeitig die SDGs näher zu bringen. Zu Beginn arbeiteten wir mit 23 jungen Menschen zusammen. Am Ende waren noch 16 von ihnen an der Umsetzung der Veranstaltungen beteiligt. Die Möglichkeit, die Events selbst zu organisieren, wurde von den Teilnehmenden als sehr förderlich für ihre Zukunft bewertet. Viele von ihnen geben an, sich wegen ihrer Erfahrungen aus dem Projekt nun längerfristig engagieren zu wollen. Besonders betont wurde außerdem die von vielen empfundene Selbstwirksamkeit. Einige der Teilnehmenden planen nun eigene Projekte oder sind auf der Suche nach Praktika bei Organisationen, die zu ihren Themen arbeiten, um das Gelernte zu intensivieren.

Neben den aktiven Teilnehmenden konnten mit der Veranstaltung der Gruppe zum Thema „Nachhaltige Landwirtschaft“ 30 Studierende im Publikum aktiv miteinbezogen werden. Zusätzlich wurden über die Social-Media-Kanäle des DEAB Inhalte zum Projekt geteilt, die über 500 Menschen erreichten.

Aufgrund der positiven Resonanz der Teilnehmenden wird es ein Folgeprojekt namens „Jugend trifft Politik – global“ geben. Dieses Mal stehen die Themen Klimagerechtigkeit und Migration im Fokus. Es soll wieder vier Dialogformate mit der Politik geben, aber dieses Mal auch auf Bundes- und Europa-Ebene. Zudem wird es die Möglichkeit geben, mit jungen Menschen aus dem Globalen Süden zusammenzukommen und so die jeweiligen Perspektiven zu den globalen Themen kennenzulernen. Es ist sowohl möglich, sich an allen vier Terminen als auch nur an einzelnen zu beteiligen. Weitere Informationen gibt es unter: → www.deab.de.

04

Wir sind dabei — sozial & nachhaltig & zukunftsfähig



4.1 DIE PROJEKTIDEE

Die Idee unseres Projekts war es, Rückkehrer*innen in Baden-Württemberg attraktive und anschlussfähige Bildungsangebote nach ihrem Freiwilligendienst zur Verfügung zu stellen und sie darüber zu motivieren, sich weiterhin für die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (*Sustainable Development Goals* — SDG) zu engagieren. Insbesondere sozial und politisch interessierten Rückkehrenden sollten zudem adäquate Impulse für ihre vertiefte Auseinandersetzung mit entwicklungsbezogenen Themen angeboten werden. In diesem Zusammenhang sollten die SDG-Themen, die für sie während ihres Einsatzes im Globalen Süden relevant wurden, im Austausch mit anderen Rückkehrer*innen weiter bearbeitet und Möglichkeiten des Transfers in die Gesellschaft hinein erörtert werden.

4.2 DIE SDG-WORKSHOPS

Im Rahmen unseres Projekts wurden drei dezentrale Workshops zu den SDG-Themen Nachhaltigkeit, bezogen auf Konsum und Produktion (SDG 12), Leben unter Wasser (SDG 6/14) sowie Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen (SDG 16), an thematisch passenden Standorten umgesetzt.

SDG 12: Im Zeitraum 1. bis 3. Oktober 2021 trafen sich fünf Rückkehrende der Diakonie Württemberg gemeinsam mit der hauptamtlichen Bildungsreferentin Sibylle Hahn (DWW) im Ökodorf Sieben Linden. Vielfältige Themen rund um nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster wurden dort theoretisch und praktisch erlebbar. Sowohl das Dorf als auch die Bewohner*innen standen als beeindruckendes Modell dafür, auf welche Weise ein nachhaltiges und zukunftsfähiges Leben realisierbar ist. Im Rahmen von drei Führungen bzw. Vorträgen u.a. zu den Themen nachhaltige Energiekonzepte, Permakultur und Agro-Forst wurden wichtige Impulse für die Auseinandersetzung mit dem SDG 12 gegeben. Im Weiteren vermittelte insbesondere das persönliche Erleben veränderter Konsummuster vor Ort, z. B. im Hinblick auf die tägliche Ernährung (Selbstversorgung, regionale und saisonale Kost, etc.) oder die Körper-Hygiene und den täglichen Wasserverbrauch (Kompost-Toilette und Pflanzenkläranlage) allen Teilnehmenden einen intensiven Eindruck davon, was es im Konkreten bedeutet, ein konsequent nachhaltiges Leben zu führen. Die beeindruckenden Berichte der Bewohner*innen im Ökodorf sowie die persönlichen Erfahrungen der Teilnehmenden ermöglichten eine umfassende und tiefe Reflexion der Gruppe zu den Zielen und Unterzielen des SDG 12. Im Rahmen des Workshops ist ein digitales *Padlet* entstanden, das die Teilnehmenden zukünftig als Forum für den Austausch von Ideen, Informationen und Links sowie ihre weitere Auseinandersetzung mit dem Thema nutzen wollen.

SDG 14: Der Workshop fand vom 17.09. bis 19.09.2021 mit sieben Teilnehmenden in der Martin Buber Jugendherberge in Überlingen am Bodensee statt. Geleitet wurde der Workshop von zwei Rückkehrenden der Diakonie Württemberg: Lisa-Sophie Weiblen und Georg Gauger. Auf dem Programm standen ein digitaler Vortrag zum Thema „Watergovernance“ von Dr. Houdret (Deutsches Institut für Entwicklungspolitik) zu den Herausforderungen und Problemen rund um den Rohstoff Wasser. Das Thema wurde im Workshop intensiver beleuchtet und mit Bildungsmaterialien von finep ergänzt. Erkenntnisreich war hierbei vor allem, wie es um den Rohstoff Wasser in fünfzig Jahren stehen könnte. Neben der Theorie bekamen die Teilnehmenden durch eine Exkursion in die Wasserversorgungsanlage in Sipplingen Einblicke zur Trinkwassergewinnung und Aufbereitung des Bodensee-Wassers. Ein Vortrag von Frau Dr. Schmidt-Halewicz (Biologin aus



Konstanz) über vergangene und laufende Projekte zu SDG 6 und 14 rund um den Bodensee sowie eine kleine Wanderung inklusive einer Gewässeruntersuchung (Nußbach) mit Georg Gauger rundete den Workshop ab. Im Rahmen der Exkursion wurden die Teilnehmenden aus Baden-Württemberg besonders angeregt, ihre eigene Trinkwasserversorgung zu reflektieren.

SDG 16: Vom 22. bis 24. Oktober 2021 arbeiteten sechs Seminarteilnehmende unter Leitung der ehemaligen weltwärts-Freiwilligen Hannes Beuttler und Verena Aichele zur Thematik Frieden. Ziel des Workshops war es, eine intensive Auseinandersetzung mit dem SDG 16 über eine persönliche, theoretische/politikwissenschaftliche und friedenspädagogische Annäherung anzuregen. Unterstützt wurden die Seminarleitungen von den Referent*innen Manuel Mosquera Ovallos (Politikwissenschaftler, Fokus Frieden & Konflikt in Kolumbien) und Verena Brenner (Friedenspädagogin). An die theoretischen Inputs schloss sich die Erarbeitung von jeweils eigenen Workshopkonzepten der Teilnehmenden an, bei der sie die gelernten Inhalte vertiefen, internalisieren und das Gelernte zur Wissensweitergabe (Multiplikation) aufbereiten konnten. Die Teilnehmenden wählten dabei eigene Kontexte, im Rahmen derer sie dieses Workshopkonzept zu einem späteren Zeitpunkt umsetzen werden: Diese sind u.a. das Projekt WELTfairÄNDERER, ein Projekt zu Themen der globalen Entwicklung an Schulen des Erzbischöflichen Jugendamts Bamberg, und die Vorbereitungsseminare der Palästina-Freiwilligen des Diakonischen Werk Württembergs. Durch die Umsetzung der gelernten Inhalte in durchführbare Workshopkonzepte wirkt das Seminar, auch nach Durchführung dessen, indirekt weiter.

SDG-Fachveranstaltung:

Die geplante Veranstaltung, die den Abschluss der Veranstaltungsreihe bildete und an alle Rückkehrer*innen in Baden-Württemberg und Akteur*innen im Netzwerk gerichtet war, musste leider mangels Anmeldungen abgesagt werden.

4.3 AUSWERTUNG UND AUSBLICK

Unsere Workshop-Angebote förderten bei den 19 Teilnehmenden insgesamt das Bewusstsein für die SDG-Themen und deren Einzelziele sowie deren gesellschaftliche und ökologische Bedeutung. In allen Workshops konnten die Teilnehmenden konkrete Informationen zum jeweiligen SDG-Thema aufnehmen und damit ihr Wissen erweitern. Insbesondere durch die vertiefte Auseinandersetzung und gemeinsame Reflexion in der Gruppe konnten die Teilnehmenden einzelne Fragestellungen und Zielsetzungen der SDGs angemessen in ihrer persönlichen Lebensrealität kontextualisieren und damit auch konkreter „begreifen“. Ihre Handlungsfähigkeit und ihre Motivation zur Mitgestaltung wurden dadurch gefördert und gestärkt.

Im Weiteren ist durch das Projekt mustergültig gelungen, Rückkehrer*innen der Diakonie als Projektleitungen und Referent*innen aktiv mit ihrem Wissen und ihrer Kompetenz einzubinden und damit die Ehemaligenarbeit weiter zu intensivieren und zu stärken. Bei dem Projekt engagierten sich vier ehemalige Freiwillige als Workshop-Referent*innen, wobei sieben externe Fachreferent*innen die Seminare unterstützen. Die Workshop-Angebote dienten gleichzeitig zur Vernetzung und zum Engagement Ehemaliger. Auf diese Weise trugen sie auch zur Steigerung der Attraktivität der Diakonie als Freiwilligendienst-Träger bei.

In Abschluss- und Feedbackrunden meldeten unsere Teilnehmenden zurück, dass sie gerne auch zukünftig weitere SDG-Workshops besuchen würden. Interessant wären sowohl über andere *Sustainable Development Goals* aufzuklären als auch die Fortführung einzelner Themen mit anderen Schwerpunkten.

Als Projektleitungen können wir uns ebenso vorstellen, Elemente des Projekts in die zukünftige Ehemaligenarbeit einzubinden und bereits beim Rückkehrseminar zu bewerben. Denkbar wäre auch Ehemalige als Multiplikator*innen in der Bildung für nachhaltige Entwicklung einzusetzen, z. B. bei Veranstaltungen oder in ihrem Arbeits- oder Studienkontext.

**Hannes Beuttler,
Lisa-Sophie Weiblen,
Verena Aichele &
Sibylle Hahn**





05

Projektwerkstatt #zurücknachvorn

Diakonie 
Württemberg

5.1 DIE PROJEKTIDEE

Die Vernetzung von ehemaligen Freiwilligen der Diakonie in Stuttgart geschieht bislang vor allem durch die Trägerorganisation Diakonisches Werk Württemberg. Durch die Planung von Ehemaligentreffen und anderen Formen der Einbindung von Rückkehrer*innen in die Vor- und Nachbereitung der folgenden Jahrgänge soll die Vernetzung der Ehemaligen weiter ausgebaut und verselbstständigt werden.

Freiwillige wurden während des Freiwilligendienstes für globale Zusammenhänge und ein gerechtes globales Zusammenleben sensibilisiert. Regelmäßige Treffen in Form einer Projektwerkstatt helfen Ehemaligen eigene Projektideen zu entwickeln, die im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit und Globalen Lernen stehen. Damit ermöglicht die Projektwerkstatt den Freiwilligen das Erlernte aus ihrem Freiwilligendienst praktisch und eigenständig anzuwenden.

5.2 DIE BEGLEITENDEN SEMINARE

Das Projekt startete mit einer Projektwerkstatt, bei der Ehemalige der Diakonie Projektideen für Rückkehrprojekte sammelten und weiterentwickelten. Während fünf Seminaren und Treffen verwirklichten Teilnehmende ihre eigenen Projekte und brachten ihr entwicklungspolitisches Wissen sowie ihre Erfahrung aus dem Dienst ein. Zudem konnten sie ihre Fähigkeiten im Bereich des Projektmanagements weiter ausbauen und einen Leitfaden für zukünftige Ehemalige entwickeln.

In einem ersten eintägigen, digitalen Seminar im April 2021 wurden die Grundsätze der Entwicklungspolitik und internationalen Zusammenarbeit mit den Teilnehmenden diskutiert sowie in das Projekt eingeführt. Die ehemaligen Freiwilligen wurden durch eine Referentin aus der entwicklungspolitischen Praxis unterstützt.

Die Teilnehmenden verfassen anschließend ihre Fördergeldanträge, in welchen sie die Ziele und Schritte der Projekte klar formulierten sowie erste Kostenaufstellungen einreichten. Bei dem zweiten digitalen Treffen im Juni 2021 stand das Thema Projektplanung im Vordergrund. Wir überprüften die eingereichten Projektanträge der Teilnehmenden gemeinsam auf Nachhaltigkeitsaspekte und diskutierten die Frage: Was macht unsere Projekte wirkungsvoll? Extern unterstützte uns die Impulsberatungen für Rückkehrer*innen aus internationalen Freiwilligendiensten vom EJW Weltendienst, indem sie uns zum Thema Fundraising und Projektmanagement berieten.

Im August 2021 war endlich ein Kennenlernen in Präsenz bei unserem zweitägigen Seminar möglich. Neben Problemen und Herausforderungen in der Öffentlichkeitsarbeit, warfen wir auch einen Blick auf grundlegende Theorien, Parazusammenarbeit. Wir diskutierten kritisch die Projektideen hingehend der Herausforderung, die Zusammenarbeit auf

Augenhöhe zu gestalten und dennoch keine einseitige finanzielle Abhängigkeit zu schaffen. Gleichzeitig lernten die Teilnehmenden Monitoring-Methoden kennen.

Bei einem digitalen Austauschtreffen im September 2021 teilten die Projektteilnehmenden ihre bisherigen Erfahrungen und erarbeiteten, wie die Projekte öffentlichkeitswirksam und zielführend durch *Storytelling* präsentiert werden können. Zum Abschluss des Seminartages wurde gemeinsam mit den Teilnehmenden die Erfahrungen, welche sie während der Planung und Durchführung der Projekte sammelten, verschriftlicht. Hierbei lag der Fokus auf Problemlösestrategien und Ratschlägen, die sie anderen Rückkehrer*innen mitgeben wollen. Diese Erfahrungen flossen in den Leitfaden mit ein, der auch nach Projektende noch vervollständigt werden soll.

Das letzte Treffen im Rahmen der Projektwerkstatt fand im September 2021 in hybrider Form statt. Bei diesem Workshop reflektierten die Ehemaligen gemeinsam mit dem Referenten Manuel Mosquera Ovallos ihre gesammelten Erfahrungen im Freiwilligendienst und der aktuellen Projektarbeit in Bezug auf globale Ungerechtigkeit bei der westlichen Anerkennung von Wissen und Wissensproduktion.

5.3 DIE PROJEKTGRUPPEN

Insgesamt wurden in der Projektwerkstatt sechs Projekte betreut. Ursprünglich waren drei Projekte geplant, für die je ein Budget von 1.500 Euro zur Verfügung stand. Da die Teilnehmenden in der ersten Sitzung Interesse daran zeigten als Gruppe mehr als drei Projekte umzusetzen, wurde beschlossen, dass pro Person 500 Euro von den Projektmitteln zur Verfügung stehen, sodass insgesamt mehr Projekte umgesetzt werden können. Im Laufe des Jahres 2021 zeichnete

sich ab, dass einige geplante Präsenzseminare aufgrund von COVID-19 digital durchgeführt werden mussten, wodurch beantragte Projektmittel für die Anfahrt, Unterkunft und Verpflegung umverteilt wurden und alle sechs Gruppen bis zu 1.500 Euro für ihr Projekt bekamen. Im November 2021 stellte sich heraus, dass ein Projekt aufgrund persönlicher und zeitlicher Gründe nicht umgesetzt werden konnte. Das letzte Projekt, das bis dahin noch nicht vollständig finanziert war, konnte nun die restlichen Gelder verwenden und damit die T-Shirt-Produktion finanzieren, was ursprünglich über einen Spendenaufruf geplant war.

Maitri – kulturelle Nachhaltigkeit

Das Projekt Maitri (sanskrit: Freundschaft) ist eine Wanderausstellung für kulturellen Austausch und Nachhaltigkeit. Die ehemalige weltwärts-Freiwillige Verena arbeitet in diesem Projekt mit zwei Partnerinnen aus Nepal und Schweden zusammen. Dabei werden politische Kunstwerke von nepalesischen Künstler*innen (später sind noch weitere Partnerschaften, bspw. mit Tansania geplant) auf T-Shirts gedruckt und diese werden vor allem in Deutschland zum Verkauf angeboten. Im Zuge einer nachhaltigen Ganzheitlichkeit werden die T-Shirts sozial und ökologisch nachhaltig produziert. Mit dem Kauf des Kleidungsstücks wird eine Broschüre geliefert, worin die politische Botschaft des Kunstwerks auf dem T-Shirt erklärt wird. Zusätzlich wird eine Internetseite angelegt, auf der die Künstler*innen noch einmal selbst erklären können, was sie durch ihre Kunstwerke vermitteln wollen. Das Hauptaugenmerk der Motive liegt dabei auf der kulturellen Nachhaltigkeit durch den Abbau von Wissenslücken über den Globalen Sünden. Gleichzeitig werden durch das Projekt auch globale Partnerschaften vor allem mit Künstlerkollektiven in Nepal und Tansania gestärkt.



Spielend mit den Farben der Mutter Erde

Selma veröffentlichte gemeinsam mit dem peruanischen Künstler Manuel Bardales León das Buch: „Jugando con los colores de la madre tierra — Spielend mit den Farben der Mutter Erde“. Das Buch thematisiert anhand seiner Bilder und Texte das *buen vivir* (dt. „Gute Leben“), ein Gemeinschaftskonzept, das das eurozentrische Wohlstandskonzept in Frage stellt und Wege für eine solidarische (Welt-)Gesellschaft sucht. Das gesamte Werk steht unter dem Leitsatz: „die Welt, in der alle Welten Platz haben“.

„Durch eine spielerische plastische Nachbildung werden wir versuchen Antworten auf das ethnohistorische, anthropologische und soziale Erbe zu finden, das die alten Cajamarquin@s hinterlassen haben.“

Das Buch vermittelt die Botschaft, dass die kollektive Gestaltung eines harmonischen Zusammenlebens auf der Anerkennung aller Lebewesen und der Natur basiert. Dabei wird die lokale und nationale Identität Perus auf Leinwänden und Holzstücken dargestellt und verdeutlicht, was die peruanische Identität in Vergangenheit gekennzeichnet hat, wie sie mit dem Kosmos verbunden ist und wie sie heute ein harmonisches Zusammenleben mit der Mutter Natur widerspiegelt.

Müllaufklärung in der Elfenbeinküste

Das Projekt *Mon Environnement et Moi* (französisch: Meine Umwelt und ich) ist ein Projekt bei dem Adam – ein ehemaliger Süd-Nord Freiwilliger aus der Elfenbeinküste – für die Müllproblematik in seinem Heimatland sensibilisiert. Gemeinsam mit vier Projektpartnerinnen und -Partnern organisierte er einen Workshop an einer Grundschule in der Elfenbeinküste, der auf die Bedeutung des Umweltschutzes und Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels aufmerksam macht. Den Kindern wurde hierbei beigebracht, warum es wichtig ist, den Müll zu trennen. Im Rahmen des Projektes wurden einige Mülltonnen in unterschiedlichen Farben bereitgestellt, die es den Kindern ab sofort ermöglicht ihren Müll an der Schule zu trennen.



Bilingualer Alphabetisierungskurs

Rachel, eine ehemalige weltwärts-Freiwillige, organisierte gemeinsam mit Kemal, einem afghanischen Geflüchteten, Alphabetisierungskurse und Informationsabende, bei denen Geflüchtete über bestehende Angebote aufgeklärt werden. Für viele Geflüchtete (vor allem mit einem ersten negativen Bescheid) ist es aufgrund von sprachlichen Barrieren und rechtlichen Regelungen schwierig, angebotene Deutschkurse wahrzunehmen. Die Informationsabende waren von persischen Muttersprachler*innen organisiert und unterstützten die afghanischen Geflüchteten darin sich einen Überblick über das Beschulungssystem von Geflüchteten zu verschaffen. Gleichzeitig wurde die Chance genutzt und den Teilnehmenden das lateinische Alphabet beigebracht, sofern sie mit diesem noch nicht vertraut waren. Mit dem Erlernen des deutschen Alphabets und der Struktur über das Bildungssystem (z. B. Informationen über Kosten, Niveaus und Einschreibemöglichkeiten) konnten die afghanische Geflüchtete sich eigenständig über Kursangebote abseits der regulären Beschulung informieren.

Antisemitismus begegnen – Vorbereitung für einen Freiwilligendienst in Israel / Palästina

Die ehemaligen weltwärts-Freiwilligen Tobias und Leah fingen an einen Informations- und Aufklärungsworkshop mit zugehöriger Broschüre für Freiwillige zu entwerfen, die einen Freiwilligendienst in Israel oder Palästina anstreben. Ihr Fokus liegt in der Vorbereitung auf verschiedene Formen von Antisemitismus während des Auslandsaufenthalts. Aufgrund der deutschen Geschichte fällt es Freiwilligen aus Deutschland oft schwer, politische Stellung im Hinblick auf israelische Politik zu beziehen. Ziel einer Broschüre mit exemplarischen Workshopablauf ist es, nicht Freiwillige in Israel

oder Palästina politisch einseitig einzufärben, sondern ihnen Schlagfertigkeit gegenüber extremistischen Meinungen beizubringen. Die Freiwilligen sollen sich trauen, ihre eigene Meinung zu äußern und sich nicht aufgrund „der Deutschen Perspektive“ in ihrer Rolle als Deutsche*r in Israel bzw. Palästina gefangen fühlen.

Community Relief Services for Development

Ellen und Hannah (zwei ehemalige weltwärts-Freiwillige) arbeiteten mit Julius aus Tansania daran eine deutsch-tansanische Partnerschaft aufzubauen, die das Center „Community Relief Services for Development“ unterstützt. Das tansanische Projekt betreut Straßen- und Waisenkinder sowie einige Kinder mit Behinderung aus den Bezirken Mhandu, Mahina, Kakebe und Igoma in Mwanza (Tansania). Die Betreuung beinhaltet die Schulausbildung, Gesundheitsversorgung und bei Bedarf eine Unterkunft für die Kinder. Im Rahmen der Projektwerkstatt legte die Projektgruppe ihren Fokus auf den Ausbau der Partnerschaft auf Augenhöhe. Die finanziellen Mittel und die Entscheidungshoheit sollen nicht nur von den Geldgeberländern ausgehen. Eine finanzielle Abhängigkeit soll vermieden werden und die Eigenverantwortlichkeit soll beispielweise durch eine finanzielle Beteiligung der tansanischen Partnerinnen und Partner gewährleistet werden.

5.4 AUSWERTUNG UND AUSBLICK

Die Projektwerkstatt war eine Möglichkeit für zehn ehemalige Freiwillige, sich auch nach ihrem Dienst für globale Gerechtigkeit anhand eines eigenen Projektes zu engagieren. Die Ehemaligen wurden durch die Unterstützung des Teams und den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln motiviert, eigene Projekte umzusetzen. Die Teilnehmenden

lernten in diesem Prozess, eigene Projekte zu planen, durchzuführen und sie kritisch unter entwicklungspolitischen Gesichtspunkten zu evaluieren.

Eine genaue Einschätzung, wie viele Personen mit den Projekten erreicht wurden, welche im Rahmen der Projektwerkstatt entstanden sind, ist aktuell schwierig, da einige Projekte, wie z. B. die Wanderausstellung Maitri oder die Vorbereitungsbroschüre zum Thema Antisemitismus, erst starteten und zukünftig noch viele weitere Personen erreichen werden. Es lässt sich aber sagen, dass sich die Zahl der erreichten Personen nicht nur auf die zehn Ehemaligen beläuft und die Projektarbeit auch noch nicht abgeschlossen ist. Im Gegenteil: der Startschuss wurde 2021 erst gesetzt und die Ehemaligen werden weiterhin als Multiplikator*innen aktiv sein. Hierbei werden sich die Projektteilnehmenden im Rahmen eines Ehemaligen-Komitee treffen und eigenständig neue Rückkehrer*innen dabei unterstützen ihre Projektideen nach ihrem Freiwilligendienst umzusetzen. Auch andere Treffen, wie das Ehemaligentreffen der Diakonie, sollen durch das Komitee organisiert werden. Insgesamt wurden die Erkenntnisse, Inhalte und verwendeten Methoden aus der Projektwerkstatt verschriftlich und ein Leitfaden in Form einer Best-Practice-Toolbox entworfen, welcher das entwicklungspolitische Wissen der Teilnehmenden an neuen Rückkehrer*innen vermitteln soll.

Sara Langsam &
Sibylle Hahn

06

Projekt-Boost für Freiwilligen-Engagement!

Impulsberatungen für soziale
Projekte im globalen Süden



6.1 DIE PROJEKTIDEE

Junge Menschen engagieren sich gerne international, sei es bei Workcamps, internationalen Jugendbegegnungen, Freiwilligeneinsätzen, Aktionen, Kampagnen oder Workshops. Dort sammeln sie Erfahrungen, die sie wiederum in ihre jeweiligen Strukturen einbringen. Die unterschiedlichen Zugänge und Formate im internationalen Kontext ermöglichen neue Erlebnisräume und viele junge Leute verknüpfen anschließend globale Herausforderungen mit ihrem jeweiligen Wirkungshandeln, denn persönliche Entscheidungen haben Auswirkungen und lösen Engagement aus.

Durch die Begleitung von internationalen Freiwilligen und der gemeinsamen Zusammenarbeit während und nach des Freiwilligeneinsatzes wurde deutlich, dass junge Menschen sich sinnvoll einbringen und engagieren möchten. Es zeichnet sich ab, dass sich vor allem ehemalige Freiwillige gerne punktuell bei Projekten in ihrem jeweiligen Einsatzland en-

gagieren möchten. Großes Interesse besteht auch bei Themen, die auf strukturellen Veränderungsbedarf hinweisen, wie z. B. Landraub, Lebensmittelverschwendung oder auch Ressourcenkonflikte. Daneben ist es jungen Menschen ein Anliegen, kulturelle Güter, wie Kunsthandwerk, Musik oder traditionelle Gerichte, aus ihrem jeweiligen Gastland nach Deutschland zu bringen und diese zu verbreiten.

Aufgrund dieser Erkenntnis entstand die Idee einer „Impuls-Beratung“ für ehemalige Freiwillige für soziale Projekte im globalen Süden oder vor Ort in ihren jeweiligen Strukturen – wie in Jugendgruppen, an ihren Universitäten oder bei Vorbereitungsseminaren für andere Freiwillige. Die Idee war, dass die erfahrenen Hauptamtlichen aus dem EJW-Weltdienst individuelle Beratung und Expertise für ehemalige Freiwillige anbieten. Es werden Fragen zu unterschiedlichen inhaltlichen Themen über Partnerschaftsarbeit besprochen oder überlegt, wie ein Projekt mit einem Projektpartner gestartet werden kann. Die Hauptamtlichen geben Impulse und erzählen bei Interesse von ihren eigenen Erfahrungen aus der Praxis.

6.2 DIE UMSETZUNG: IMPULSBERATUNGEN

Das Projekt-Design wurde auf der Homepage hinterlegt und die Impulsberatungen beschrieben. Für das Format wurde bei Facebook, Instagram und per Newsletter geworben. Innerhalb der Leitungsgruppe von „Zurück – nach vorn!“ suchte der EJW-Weltdienst nach Kooperationspartner*innen, die ebenfalls die Impulsberatungen bewarben. Darüber hinaus gab es inhaltliche Schnittmengen unter den angebotenen Projekten für ehemalige Freiwillige, wodurch Kooperationsveranstaltungen mit Projektpartnerorganisationen, wie dem DEAB, dem BDKJ, dem Diakonischen Werk und der Jugendagentur Stuttgart, durchgeführt wurden.

EINEN BOOST FÜR EUER ENGAGEMENT

PROJECT

45% is 5

money regime

15% - ??

- A. B.

brainstorm

SU

MAIN

300.000

2000€

SERVER

Impulse und Beratung für Projekte im globalen Süden

www.projektboost.de

begegnen
bilden
teilen

weltdienst

© Adhikar/Stockphoto.com

EINEN BOOST
FÜR EUER
ENGAGEMENT

Impulse und Beratung für Projekte im globalen Süden

begegnen
bilden
teilen

weltdienst

© iStockphoto.com

Neben individuellen Einzelberatungen entstand durch eine Kooperation bei einem Fachtag für ehemalige Freiwillige auch die Möglichkeit mehrere Gruppenberatungen durchzuführen.

6.3 DIE LEITFRAGEN

Die Impulsberatung orientierte sich an den jeweiligen Bedürfnissen, Fragen und Herausforderungen der ehemaligen Freiwilligen. Folgende Leitfragen gab es, die zur Hilfestellung dienten:

- Wie entwickeln wir das Projekt mit unseren Partner*innen weiter?
- Wo und wie stellen wir Förderanträge?
- Wie führen wir ein hilfreiches Projektmanagement ein?
- Was macht unsere Arbeit wirkungsvoll?
Wie erzielen wir Wirkung?
- Wie arbeiten wir als interkulturelles Team zusammen?
- Wie gehen wir mit Krisen oder Konflikten um?
- Welche anderen Unterstützer*innen gibt es in dem Projekt und wie vernetzen wir uns mit ihnen?

Insgesamt gab es 14 junge Erwachsene, die die Impulsberatung in Anspruch nahmen – einzeln oder als Gruppenantrag. Die Themen der Impulsberatungen waren sehr unterschiedlich: über Recycling-, Hygiene- und Wasserprojekte, lokale Produkte dem fairen Handel zugänglich zu machen, Einkommensmöglichkeiten für benachteiligte Frauen, einem

Bildband mit lokalen Künstler*innen bis hin zu der Unterstützung einer Schule, waren einige Projektideen gemeinsam mit Partner*innen im globalen Süden dabei. Eine Beratung beschäftigte sich außerdem mit einer trinationalen Begegnung und eine Gruppenberatung hatte das Ziel, eine Info-Broschüre für die Vorbereitung von Freiwilligen in Deutschland zu den Themen Rassismus sowie Antisemitismus zu entwerfen.

6.4 DIE DOKUMENTATION

Zur Dokumentation wurde im EJW-Weltdienst-Team ein interner Frage- und Impulsbogen erstellt, die einzelnen Beratungen erfasst und die nächsten Schritte festgehalten. Oft ging es um Fragen rund um das Thema Projektmanagement und die passende Finanzierung. Am Ende der Impulsberatung gab es eine Reflektion. Gemeinsam mit den Freiwilligen wurde so konkret wie möglich festgehalten, was die nächsten Schritte sind.

Bei der Rückmeldung wurde deutlich, wie hilfreich die Impulsberatung für die Engagierten war. Für die Freiwilligen war es eine große Hilfe, die Projektidee einzuordnen, verschiedenen Aspekte zu sortieren, Ideen zu strukturieren, geeignete Ziele, Maßnahmen und Meilensteine festzulegen, Hindernisse zu überwinden und so die nächsten Schritte klar definiert zu haben.

6.5 AUSWERTUNG UND AUSBLICK

Die Absicht, mit den individuellen Impulsberatungen für ehemalige Freiwillige das jeweilige Engagement zu fördern und zu unterstützen, wurde erreicht. Oftmals halfen wenige Impulse, Erfahrungswerte aus der Praxis oder auch Tipps hinsichtlich der Vernetzung, um den jungen Engagierten Sicherheit zu vermitteln. Der EJW-Weltdienst wird weiterhin junge

Menschen beraten und begleiten, allerdings nicht in diesem Umfang wie innerhalb des Projektes „Zurück – nach vorn!“ Die Impulsberatungen motivierten junge Freiwillige in ihrem Umfeld, mit ihren Ressourcen und Gaben eine Veränderung zu bewirken.

Andrea Mohn,

Landesreferentin und
Diakonin EJW-Weltdienst

Valerian Grupp,

Landesreferent und
Diakon EJW-Weltdienst



07

Tools for Change — Innovative entwicklungspolitische Aktionen für zurückgekehrte Freiwillige



7.1 DIE PROJEKTIDEE

Das Projekt hatte zum Ziel, Rückkehrende und junge interessierte Menschen darin zu unterstützen, sich zu einem entwicklungspolitischen Thema auf lokaler Ebene zu engagieren, ohne sich konstant in klassischen Vereinsstrukturen in Entsendeorganisationen oder lokalen Initiativen einbringen zu müssen. Dazu wurden innovative und flexibel und punktuell einsetzbare Aktionsmaterialien zum Thema Wasser erarbeitet, die an vielen Orten und auch gemeinsam mit lokalen Organisationen eingesetzt werden können und damit die Fortsetzung von entwicklungspolitischem Engagement aus dem Freiwilligendienst ermöglichen.

Mit den leihbaren Materialien soll auch Vereinen die Möglichkeit gegeben werden, passgenauere, punktuellere Engagementangebote für Freiwillige und Rückkehrende bereitzustellen.

Das Projekt war in das EU-Projekt „Water of the Future“ eingebettet, das Jugendliche und junge Erwachsene zu mehr Klimaschutz mobilisiert und dabei besonders die globale Bedeutung von Wasser thematisiert.





7.2 DIE UMSETZUNG

Im März 2021 waren Rückkehrende aus internationalen Freiwilligendiensten, aber auch andere Interessierte dazu eingeladen, in zwei aufeinander aufbauenden, virtuellen Workshops Ideen für Aktionsmaterialien zu sammeln. Im ersten Workshop erhielten die Teilnehmenden einen Überblick über Aktionsformate für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit, wobei insbesondere auf den von finep entwickelten Ansatz des *Casual Learnings* eingegangen wurde. Ein Überblick über die Themen virtuelles Wasser und Wasserfußabdruck führte die Teilnehmenden thematisch ein. In Kleingruppen entwickelten sie anschließend eigene Ideen für Aktionen und Tools.

Auf Grundlage dieser Ideen entwickelte finep mehrere Ausgestaltungsvorschläge, die den Teilnehmenden im zweiten Workshop vorgestellt und gemeinsam weiterentwickelt wurden. Dabei entstanden bei den Teilnehmenden auch erste Ideen für eigene Aktionen mit den Materialien.

Die Ideen und Rückmeldungen ließ finep in die Entwicklungs- und Produktionsphase der Tools einfließen. Per Mail, über ein interaktives Whiteboard und über eine Plattform der kooperierenden Entsendeorganisation, Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiner e.V., waren die Workshopteilnehmenden während der weiteren Entwicklung dazu eingeladen, Feedback zu den entstehenden Tools zu geben. In Zusammenarbeit mit Grafiker*innen und verschiedenen Produzent*innen entstanden so bis September 2021 sieben Tools, die bei für Veranstaltungen ausgeliehen werden können:

- Ein **Glücksrad** zeigt als Kreisdiagramm den Anteil der Bevölkerung, der 2040 unter Wasserstress leiden wird.
- Eine vorfrankierte **Postkarte** macht darauf aufmerksam, dass der Zugang zu Wasser für 2,2 Milliarden Menschen nicht selbstverständlich ist. Sie kann als Gewinn für das Glücksrad eingesetzt werden.
- Wassergeschichten laden als **Podcast „Wasserkontakt“** zum Zuhören ein: Welche Rolle spielt Wasser im Leben von Yang, Ricardo, Özge, Abdullah und Carolina?
- Zitate aus den Podcasts werden auf **Sitzwürfeln** präsentiert. Sie bieten einen Platz zum Verweilen, und verlinken auf die Podcast-Folgen. Der Podcast ist abrufbar unter → www.finep.org/wasserkontakt.
- Eine **Bodenzeitung** erzählt von Wassernachrichten in 20 Jahren. Ausgelegt auf den Boden lädt sie in Übergröße zum Lesen ein.

- Die **Wandersteine** sind kleine, bunte Steine, mit Botschaften zu Wasser, die am Veranstaltungsort „ausgesetzt“ werden. Menschen können sie finden, wenn gewünscht in sozialen Medien posten und wieder aussetzen, damit viele über die Nachrichten stolpern.
- Ein **Verkaufsregal** zeigt bei den ausgestellten Produkten auf dem Preisetikett statt des Preises das virtuelle Wasservolumen. Auf der Rückseite finden sich Informationen und Tipps für eigenes wasserfreundliches Einkaufsverhalten. XXL-Ballons in Form eines Würstchens, einer Orange und einer Tomate ziehen die Aufmerksamkeit der Besucher*innen auf sich.





7.3 DAS ERREICHTE

Die beiden virtuellen Workshops zur Entwicklung der Toolbox gaben den zehn jungen Teilnehmenden Einblicke in aktionsbasierte Engagementformen zu entwicklungspolitischen Themen und vermittelten Kenntnisse zu verschiedenen Wasserthemen (virtuelles Wasser, Wasserfußabdruck, Menschenrecht auf Wasser, Wasserprivatisierung, Wasser & Klimawandel). Die Teilnehmenden waren teilweise selbst ehemalige Freiwillige, teils junge engagierte und interessierte Menschen, die in Entsendeorganisationen oder ähnlichen Vereinen tätig sind.

Die Toolbox bietet Rückkehrenden die Möglichkeit, eigene öffentlichkeitswirksame Aktionen zu den Themenbereichen globale Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Klimawandel und Wasser zu planen und diese zu finanzieren. Die entstandenen Tools wurden über Rundmails und über eine digitale Informationsveranstaltung zum Verleih und der damit verbundenen finanziellen Förderung mehr als 35 Entsendeorganisationen in Baden-Württemberg zugänglich gemacht.

finep bot im September und Oktober 2021 auf dem Rückkehrer*innen-Zeltlager des BDJ und auf dem Wandelcampus der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. Workshops zu Fördermöglichkeiten eigener Aktionen im Zusammenhang mit der Toolbox an. Auf dem BDJ-Zeltlager wurden 42 Rückkehrende und auf dem Wandelcampus vier Rückkehrende informiert. Über zwei digitale Informationsveranstaltungen der Jugendagentur Stuttgart sowie von finep selbst im November 2021 wurden insgesamt 14 junge Erwachsene mit der Information zur Toolbox und der dazugehörigen Förderung erreicht.

Durch zwölf Einsätze bei Veranstaltungen der Toolbox zwischen September und Dezember 2021 leistete das Projekt einen Beitrag zur Sensibilisierung junger Menschen für die globale Bedeutung des Themas Wasser. Sieben der Einsätze fanden in Baden-Württemberg statt, weitere fünf wurden in anderen Bundesländern durchgeführt, etwa vom in Baden-Württemberg stationierten Kooperationspartner der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. bei einem Rückkehrenden-Seminar in Bayern oder von Workshop-Teilnehmenden in Nordrhein-Westfalen. Durch die Einsätze der Toolbox in öffentlichkeitswirksamen Aktionen wurden insgesamt 1.072 Menschen erreicht und für die globale Bedeutung von Wasser sensibilisiert. Über *Social Media* wurden zudem im Projektzeitraum 9.212 Menschen direkt über den finep-Kanal sowie weitere 1.082 Menschen über Publikationen der Entleihenden erreicht.

7.4 DER AUSBLICK

Durch die Einbettung des Projekts „Tools for Change“ in das größere EU-Projekt „Water of the Future“ wird der Verleih der Toolboxen bis Oktober 2024 laufen. Anschließend ist eine Übergabe der Toolboxen an Entsendeorganisationen in Baden-Württemberg geplant. Andere Aktivitäten des Projekts „Water of the Future“, wie die Konzeption einer verleihbaren Ausstellung oder ein bundesweiter Erfahrungsaustausch zu Jugendengagement für Klimaschutz auf lokaler Ebene, bauen auf den Erfahrungen und Ergebnissen des hier beschriebenen Projekts auf.

Carina Aydin &
Carolin Harscher

08

Das Projekt „Zurück — nach vorn!“ der Jugendagentur



8.1 DIE PROJEKTIDEE

Die Jugendagentur Stuttgart gehört zum Eurodesk-Netzwerk und ist der offizielle Eurodesk-Partner für Stuttgart. Eurodesk ist ein europäisches Informationsnetzwerk, das durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie durch die Europäische Kommission finanziert wird. Unsere Aufgabe ist es, junge Menschen über alle Formen von Auslandsmöglichkeiten zu informieren und unabhängig zu beraten. Unser Selbstverständnis ist hierbei, ein wichtiger Knotenpunkt für junge Menschen in Stuttgart und Teil eines Netzwerkes zu sein. Dadurch erleichtern wir unserer Zielgruppe den Zugang zu ergänzendem, externen Fachwissen.

Das Projekt „Zurück – nach vorn!“ bedeutet für uns im Wesentlichen: junge Menschen über entwicklungspolitisches Engagement zu informieren und dadurch auch zur Teilnahme zu motivieren. Durch das Projekt sollte Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen ein einfacher und schneller Zugang zu der Bandbreite geförderter und gesetzlich geregelter Freiwilligendienste ermöglicht werden. Eine Grundlage dafür ist die einfache Bereitstellung von entsprechenden, zielgruppengerechten Informationen zu den vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten für internationales Engagement.

Im Rahmen des Projekts legten wir unseren Schwerpunkt auf zwei Zielgruppen: a) Jugendliche und junge Erwachsene, meist angehende Schulabgänger*innen, die sich für längerfristige Auslandsformate interessieren sowie b) Rückkehrer*innen aus geförderten Freiwilligendiensten.

Die Zielsetzung für die Gruppe der angehenden Schulabgänger*innen war, das Interesse für gesetzlich geregelte, internationale Freiwilligendienste unter anderem im entwicklungspolitischen Bereich zu wecken. Sie sollten entsprechend informiert werden, die Möglichkeit einer kostenlosen und unabhängigen Beratung in Anspruch nehmen können und auf diese Weise eine Orientierung sowie vielfältige Unterstützung auf ihrem Weg zu einem Freiwilligendienst im Ausland erhalten.

Bei unserem Programm für die Rückkehrer*innen lag das Ziel darin, den Zugang zu weiterem entwicklungspolitischem Engagement zu vereinfachen und sie über die vielfältigen Möglichkeiten kostenlos sowie neutral zu beraten. Hierbei bündelten wir die entsprechenden Angebote, damit diese schnell und einfach für die Rückkehrer*innen zugänglich sind. Auf diese Weise sollten die Rückkehrer*innen die Motivation aus ihrem Freiwilligendienst beibehalten, so dass diese in weiterem Engagement positiv eingebracht werden kann.



zurück
nach
vorn



8.2 UMSETZUNG UND WIRKUNG

Für angehende Schulabgänger*innen fanden fünf thematische, digitale Infoveranstaltungen zu Freiwilligendiensten über das Jahr 2021 verteilt statt. Diese wurden mit reger Beteiligung von Rückkehrer*innen aus geförderten Freiwilligendiensten durchgeführt, welche als Testimonials von ihren Erfahrungen berichteten. Zwei der Veranstaltungen fanden außerdem in Kooperation mit den entsendenden Träger-Organisationen aus dem Projekt „Zurück – nach vorn!“ statt. Die Infoveranstaltungen fanden via Zoom mit Messe-Charakter, mit Hilfe von Breakout-Räumen, statt. Sie boten den Besucher*innen eine sehr gute Möglichkeit, neben einem einführenden Info-Vortrag zu den Vorteilen von internationalen Freiwilligendiensten, die Angebote der einzelnen Trägerorganisationen kennenzulernen sowie an den vielfältigen Erfahrungen der Rückkehrer*innen aus geförderten Freiwilligendiensten teilzuhaben. Die Infoveranstaltungen stießen auf großes Interesse und waren insgesamt mit etwa 140 Teilnehmer*innen gut besucht.

Für Zurückgekehrte aus Freiwilligendiensten wurde im November 2021 eine digitale Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem EJW-Weltdienst, Evangelisches Jugendwerk Württemberg sowie finep umgesetzt. Diese Veranstaltung stieß leider auf geringeres Interesse und wurde nur von drei Rückkehrer*innen wahrgenommen und besucht. Hierbei wird deutlich, wie schwierig es sich gestaltet, die heterogene Gruppe

der Rückkehrer*innen aus geförderten Freiwilligendiensten zu erreichen. Zurück in der Heimat finden sich diese in neuen Lebensumständen wieder, da sie oftmals aufgrund des Beginns eines Studiums oder einer Ausbildung ihren Wohnort wechseln und sich auch privat neu einfinden müssen.

Der Bereich Freiwilligendienste im Ausland ist groß und unübersichtlich, da es aufgrund der unterschiedlichen Förderungen verschiedenste Websites, Portale und Bewerbungswege gibt. Viele Jugendliche finden sich nicht zurecht und einige springen von ihren Plänen ab, da sie mit der Informationsflut überfordert sind. Dem konnten wir durch passgenaue Informations- und Beratungsarbeit auf mehreren Ebenen entgegenwirken. In der persönlichen und kostenlosen Beratung vor Ort in der Jugendagentur oder via Zoom konnten wir viele Jugendliche zu den Vorteilen von geförderten Freiwilligendiensten beraten. Entsprechend nahmen knapp 130 junge Erwachsene das individuelle Beratungsangebot zu den „Wegen ins Ausland“ wahr.

Aufgrund der finanziellen Förderung durch das Projekt und der damit verbundenen personellen Aufstockung, konnten wir die zusätzlichen Kapazitäten nutzen, um Jugendliche und junge Erwachsene in zahlreichen Veranstaltungen offline wie online zu erreichen. So fanden zusätzliche Workshops und Vorträge an Stuttgarter Schulen statt, wir gaben Input bei zahlreichen digitalen sowie Präsenz-Veranstaltungen und nahmen an verschiedenen Messen teil. Dadurch konnten wir rund 1.700 weitere junge Menschen sowie Multiplikator*innen zu Auslandsmöglichkeiten informieren.

Neben fünf Informationsflyern und umfassenden Artikeln, welche die Themen: Geförderte Freiwilligendienste, Engagement im Globalen Süden, Zurück aus dem Freiwilligendienst, Fair Reisen sowie Reisen mit Handicap behandeln, wurde auch eine ausführliche Social-Media-Kampagne mit

regelmäßigen thematischen Beiträgen auf unseren Kanälen in Instagram, Facebook und Twitter veröffentlicht. Gleichzeitig schalteten wir im Zuge des „Zurück – nach vorn!“-Projektes für unsere digitalen Veranstaltungen mit spezifischen Keywords versehene Werbung bei der Suchmaschine Google sowie auf den sozialen Netzwerken Facebook und Instagram. Allein bei Google sahen 19.600 Menschen unsere Anzeigen. Von diesen zeigten 1.250 Personen Interesse an unseren Veranstaltungen und wurden über die geschalteten Anzeigen auf unsere Website weitergeleitet. In der Auswertung zeigte sich, dass 39,47 Prozent der erreichten Nutzer*innen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren waren (minderjährige Nutzer*innen werden in den Statistiken nicht erfasst) und 20,77 Prozent weibliche Nutzerinnen zwischen 45 und 54 Jahren waren (Vermutung: Mütter, welche sich für ihre Kinder informierten).

8.3 DER AUSBLICK

Während der Durchführung unseres Projekts wurde der große Bedarf junger Erwachsener an zielgruppengerechten Informationen und unabhängiger Beratung zum Thema Freiwilligendienste im Ausland sowie entwicklungspolitisches Engagement in Deutschland deutlich. Aufgrund dieses Bedarfs und der erfolgreichen Durchführung von „Zurück – nach vorn!“ haben wir vor, das Projekt fortzuführen.

Weitere Informationen zu den vielfältigen Wegen ins Ausland sowie die Möglichkeit einen individuellen und unabhängigen Beratungstermin zu vereinbaren, gibt es unter:

→ www.jugendagentur.net

09

„Toll, dass so viel entstanden ist!“

Fachtag „Zurück — nach vorn!“ am
10.11.2021 in Stuttgart

Vertreter*innen aus allen Projekten von „Zurück — nach vorn!“ trafen sich Anfang November 2021 zu einem Fachtag in den Räumen des Kursaals von Bad Cannstatt. Im Mittelpunkt standen der fachliche Austausch und die weitere Intensivierung der im Projekt gewachsenen Kontakte. Besonders oft wurde spürbar, dass die einzelnen Projekte sehr von einer starken trägerübergreifenden Zusammenarbeit profitierten.

In seiner Begrüßung stellte Jürgen Dorn, der Geschäftsführer des Landesjugendrings Baden-Württemberg, den Gedanken in den Mittelpunkt, dass es aufgrund der Verdichtung von Biographien im Jugendalter und durch den demographischen Wandel immer weniger potentiell engagierte Jugendliche gibt. Deshalb ist es für alle Organisationen von großer Bedeutung, die Bedingungen von Engagement so zu gestalten, dass sich junge Menschen gerne dort einbringen. Auch aus diesem Grund waren und sind die Projekte von „Zurück — nach vorn!“ und die dort gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse von großer Bedeutung für die außerschulische Jugendarbeit insgesamt.

Im Anschluss präsentierten die Forscher*innen der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg die Hauptergebnisse ihres Projekts. Dort wurden zum einen Rückkehrende von Inter-

nationalen Freiwilligendiensten und Interessierte und zum anderen Verantwortliche aus Organisationen, die sich für globale Gerechtigkeit einsetzen, interviewt.

In den Gesprächen wurde deutlich, dass es eine Lücke gibt zwischen motivierten jungen Menschen, die sich eigentlich gerne engagieren würden, und Organisationen, die oft händeringend nach Ehrenamtlichen suchen. Diese Lücke kann schlicht dadurch entstehen, dass die Organisationen nicht von den jungen Menschen gefunden werden. Grund kann aber auch sein, dass die gegenseitigen Erwartungen an ein Engagement zu unterschiedlich sind. Hier müssen Instrumente entwickelt werden um Motivation und Engagement zusammenzubringen.



Als eine wichtige Erkenntnis formulierte das Team aus Ludwigsburg, dass Engagement nicht auf eine punktuelle Phase in einer Biographie reduziert und nur diese betrachtet werden kann. In den Interviews sei deutlich geworden, dass sich Menschen oft lebenslang engagieren – in unterschiedlichen Zusammenhängen und in unterschiedlicher Intensität und in manchen Phasen vielleicht auch gar nicht. Aber oft wirkt sich eine biographische positive Erfahrung im Engagement viele Jahrzehnte lang direkt und indirekt aus. Internationale Freiwilligendienste können da eine Initialzündung sein.

Als konkrete Ergebnisse werden neben der Studie auch Materialien erarbeitet, in denen sich Interessierte und Organisationen hinterfragen können, was sie jeweils suchen. Auch um die Passung zu erleichtern.

Nach dieser Präsentation konnten sich die Mitarbeitenden aus den Projekten in Marktständen und Kleingruppen bei den anderen Projekten über den jeweiligen Verlauf und die konkreten Lernerfahrungen austauschen. Im Mittelpunkt stand die Frage nach den konkreten Ergebnissen und Erfahrungen aber auch nach zukünftigen Projekten, in denen die entstandenen Formen der Zusammenarbeit weitergeführt werden können.

In der Abschlussrunde wurde die Möglichkeit sehr gelobt, dass im Programm „Zurück – nach vorn!“ mit überschaubarem bürokratischen Aufwand Ideen umgesetzt werden konnten, die schon lange im Raum waren. Um sich auch in Zukunft gegenseitig unterstützen zu können, wurde der Wunsch formuliert, immer wieder auch Projekte gemeinsam zu denken und anzugehen. Als mögliches Beispiel wurden gemeinsame Auftritte auf Job- und Freiwilligendienstmessen genannt. Eine Erkenntnis war, dass eine Schwierigkeit oft darin besteht, dass die (ehemaligen) Freiwilligen mit der entsendenden Organisation verbunden sind und nicht so schnell bereit sind, Angebote von anderen Trägerorganisationen wahrzunehmen.

In ihrem abschließenden Grußwort bedankte sich die für Entwicklungspolitik zuständige Abteilungsleiterin im Staatsministerium Baden-Württemberg, Ministerialdirigentin Karin Scheiffele, für den starken Einsatz und das große Engagement, das sich an den Ergebnissen der Projekte zeige. Dies sei vor allem in Zeiten einer Pandemie sehr bemerkenswert. Da die Folgen von Corona noch nicht absehbar wären, sei es ihrer Ansicht nach umso wichtiger, Projekte und Felder auszubauen, in denen der gesellschaftliche Zusammenhalt gelebt und gestärkt wird: „Es ist toll, dass so viel entstanden ist und ich bin überzeugt davon, dass aus der Energie der Projekte viele neue Impulse entstehen werden. Vielen Dank an Sie alle und besonders auch an den Landesjugendring, der ‚Zurück – nach vorn!‘ sehr gut koordiniert hat.“

Jochen Mack,

Projektbegleitung

„Zurück – nach vorn!“

PROJEKTPARTNER

„Zurück – nach vorn!“

Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)
Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V. (DEAB)
Diakonisches Werk Württemberg (SGD)
Evangelische Hochschule Ludwigsburg
Evangelisches Jugendwerk Württemberg (EJW)
Forum für internationale Entwicklung + Planung (finep)
Jugendagentur Stuttgart

Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.



Diese Broschüre wurde gedruckt auf Nautilus Classic, FSC®-zertifiziert und ausgezeichnet mit dem Blauen Umweltengel und dem EU Ecolabel, Recycling-Offset aus 100 % Altpapier.



Herausgeber:

Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.
Siemensstr. 11, 70469 Stuttgart
Fon: 0711 164470

info@ljrbw.de

www.ljrbw.de

Redaktion:

Ronja Kern

Verantwortlich:

Stefan Habrik
(stellvertretender Vorsitzender)

Bearbeitung, Layout:

media puzzle GbR Winterbach

Titelbild:

Toni Sirera – stock.adobe.com
Graficriver – stock.adobe.com

Stuttgart, 11.02.2022

Dieses Vorhaben wurde durch das
Staatsministerium Baden-Württemberg
aus Mitteln des Impulsprogramms
„Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ gefördert.



Baden-Württemberg